

Auch Christen wählen Populisten

In der westlichen Welt erfahren populistische Strömungen ungeahnten Zulauf. Grund genug für Wolfgang Ernst, den neuen Rektor der Ludwigsburger Verwaltungshochschule, sich im Hochschulgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche bei einer Kanzelrede mit dem Thema zu befassen.

VON FRANK KLEIN

„Populisten und Kirche“ lautete das Thema, als sich der Hochschulrektor am Sonntagabend in der evangelischen Stadtkirche an seine „lieben Mitchristen“ wandte. Der Populismus in westlichen Ländern habe „ein Ausmaß angenommen, das Sorge bereitet“, sagte Ernst und fügte selbstkritisch hinzu: „Das geschieht auch mit Hilfe von Christen.“ Umfragen zufolge würde jeder sechste bis siebte Katholik die AfD wählen, berichtete Ernst, „und bei den evangelischen Christen dürfte es ähnlich aussehen“.

Auch Christen wählen Populisten, das ist wenig überraschend – auch, wenn das postulierte Weltbild in aller Regel in konträrem Gegensatz zu christlichen Überzeugungen steht.

Großes Potenzial auch in Deutschland

Im weiteren Verlauf seiner Kanzelrede beschäftigte sich Ernst unter anderem mit der Frage, wie Christen populistischer Stimmungsmache entgegenwirken können. Nicht nur in den USA und europäischen Nachbarstaaten wie Frankreich, Polen oder den Niederlanden stießen populistische Strömungen auf breiten Zuspruch, auch in Deutschland liege das



Hochschulrektor Wolfgang Ernst auf der Kanzel der evangelischen Stadtkirche. Foto: H. Wolschendorf

Wählerpotenzial derzeit bei stattlichen 18 bis 20 Prozent. „Noch eine Minderheit. Aber eine starke Minderheit, die behauptet, dass sie die Interessen der gesamten Bevölkerung vertritt“, meinte der Rektor und aktive Katholik. „Wir dürfen nicht zulassen, dass diese Minderheit die gesamte

Politik vor sich hertreibt.“ Christen nimmt Ernst dabei in die Pflicht. „Wer in einer pluralen Gesellschaft leben will, muss das auch laut und öffentlich sagen.“

Für Ernst ist es durchaus verständlich, dass in einer zunehmend komplexen und undurchsichtig erscheinenden Welt im-

mer mehr Menschen Ängste vor wirtschaftlichem und sozialem Abstieg entwickeln. Die Antwort drauf könne nur in einer pragmatischen Politik der kleinen Schritte liegen. Es brauche einen inhaltlichen Dialog und Wachsamkeit, auch im Umfeld der lokalen Kirchengemeinden. „Es reicht nicht, am Frühstückstisch die Zeitung zu lesen, den Kopf zu schütteln und die Zeitung dann wegzulegen.“

Bei der Auseinandersetzung sei es freilich nicht angebracht, sich die von Hass und Diffamierung ganzer Bevölkerungsgruppen geprägte Sprache der Populisten zu eigen zu machen. Im Gegenzug dürfe der gegenseitige Dialog auch nicht als Plattform für die Verbreitung populistischer Ressentiments missbraucht werden.

Christen müssten dem Gefühl des Ausgeliefertseins positive Aspekte entgegensetzen. Die Kirchen verfügten dabei durchaus über großes Potenzial, „denn Christen wissen, dass in jedem Menschen der Gottesfunke glüht“, so der Rektor. „Ausgrenzung und Polarisierung können nicht der Weg der Christen sein.“

Zivilcourage in der „Echokammer“

Ein Betätigungsfeld sieht Ernst in den sozialen Medien, auch dort sei Zivilcourage möglich. „Wir dürfen dieses Feld nicht den Populisten überlassen.“ Christen könnten sich aktiv auf Facebook und anderen Plattformen einbringen und so der Entstehung von „Echokammern“ entgegenwirken, in denen nur noch populistische Meinungen geäußert werden.

Populisten hätten erkannt, dass sie mit Geschichten die emotionale Seite der Menschen ansprechen können. Diese Erkenntnis könnten sich auch Christen zu eigen machen, „denn wir haben die Erzählung von der Auferstehung und dem Reich Gottes“.